

## **Quellen und Forschungen aus italienischen Bibliotheken und Archiven**

Bd. 77

1997

---

### Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Max Weber Stiftung – Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland, zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

(z. B. die Dominikaner in Fondi) unberücksichtigt bleiben. Über das Monasticon hinaus reicht dagegen die Analyse von sieben Handschriften des Klosters S. Michele Arcangelo in Gaeta, die sich heute in der Bibliothek von Montecassino befinden. Schöne Farbabbildungen aus diesen Hss. und zahlreiche Außenaufnahmen, die den desolaten Zustand von mehreren architektonisch wertvollen Klosterruinen dokumentieren, begleiten den gefälligen und nützlichen Band.

M. B.

Stefano Asperti, Carlo I d'Angiò e i trovatori. Componenti „provenzali“ e angioine nella tradizione manoscritta della lirica trobadorica, Memoria del tempo 3, Ravenna (A. Longo) 1995, 270 S., ISBN 88-8063-030-X, Lit. 45.000. – Zum Verhältnis zwischen Karl I. und Anjou und den provenzalischen Troubadours schien dank der grundlegenden Arbeiten von Jeanroy, De Bartholomaeis, Petersen-Dyggve, Maillard und zuletzt Aurell i Cardona bereits das letzte Wort gesprochen. Der Rezensent ist daher angenehm überrascht, daß der vorliegende Band nicht einfach eine Kompilation dieser Werke bietet, sondern tatsächlich wichtige neue Forschungsergebnisse aufgrund ausgedehnter Handschriftenstudien liefert. Nach einer kurzen Einführung über den ersten König aus der angiovinischen Dynastie und sein Verhältnis zu den Troubadours schließen sich sieben Fallstudien auf Basis einzelner Dichtungen an, für die jeweils keine sichere Zuschreibung des Autors möglich ist. Im Zentrum der Analyse der einzelnen Gesänge steht die Frage nach Tradition und Erneuerung innerhalb der Troubadourlyrik, eine Gattung die zu Ende des 13. Jh. bereits eindeutig auf dem Rückzug befindlich war und sich deshalb auch gezwungen sah, „Antworten“ auf neue Herausforderungen zu finden. Anhand der Provenienz der einzelnen Handschriften versucht der Vf. auch auf eine mögliche regionale Herkunft der Dichter zu schließen, um daran Einflüsse bestimmter Gegenden (Provence, Toskana und Regno) auf die Entwicklung dieser Literaturgattung aufzuzeigen. Die Person Karls I. tritt dabei in den Hintergrund, da der Vf. völlig zu Recht feststellt, daß der Einfluß des Herrschers auf die Dichtungen der Troubadours eher marginal war und auch die versuchte Zuschreibung einiger „chansons“ an den König durch Maillard wohl eher zweifelhaft ist (S. 9 Anm. 3). Von einer „angiovinischen“ Tradition oder Richtung innerhalb der Troubadourdichtungen kann daher kaum gesprochen werden. Weniger überzeugen vermag eine der Begründungen für das weitgehende Desinteresse Karls an dieser Gattung der Dichtung: die Bevorzugung seichter Vergnügungen, wie Tänze und Bälle (S. 215), was in eindeutigem Gegensatz zu dem sonst überlieferten Charakterbild des Angiovinen (siehe z. B. Villani VII [VIII] 1) steht. Ein Index der zitierten Handschriften und ein Personenverzeichnis schließen diese gelungene Arbeit ab, die sich vor allem an den

Philologen wendet, jedoch auch für den Historiker, der sich mit Kulturgeschichte im weiteren und Literaturgeschichte im engeren Sinn beschäftigt, viel zu bieten hat.

Andreas Kieseewetter

Enrico Fuselli, *Il chronicon di S. Bartolomeo di Carpineto*, Documenti per la storia d'Abruzzo, pubblicati dalla Deputazione Abruzzese di storia patria, L'Aquila (Edizioni Libreria Colacchi) 1996, 452 S., 4 Karten, Lit. 50.000. – Die vom Mönch Alexander nach 1194 verfaßte Chronik des 962 gegründeten Benediktinerklosters S. Bartolomeo di Carpineto (Prov. Pescara) ist für die Geschichte der Abruzzen neben dem ebenfalls als Chartularchronik verfaßten Werk des Johannes Berardi von S. Clemente a Casauria (nach 1185) die einzige umfangreichere erzählende Quelle vor dem 13. Jh. Aufgrund der genauen Schilderung verschiedener Verwaltungsgänge erweist sie sich auch für die Kloster- und Kirchenpolitik im Normannenreich aufschlußreich. Im Gegensatz zur Chronik von Casauria (evtl. sogar im Autograph erhalten) stehen für S. Bartolomeo nur neuzeitliche Abschriften zur Verfügung. Trotz der Entdeckung der bisher umfangreichsten Handschrift 1945 in der Bibl. Ambrosiana durch Gratianus a S. Teresia OCD (*Castigationes Kehrianæ, Ephemerides Carmeliticæ* 3 [1949], S. 351–404), die als einzige den gesamten Urkundenanhang von 161 transskribierten Dokumenten (*capitula* nummeriert 7–169) überliefert, bot die Edition Ughellis (*Italia Sacra*, X c. 349–382) bislang den einzigen, unvollständigen, Druck. Um so mehr ist zu begrüßen, daß mit der vorliegenden Veröffentlichung die bisherige Textgrundlage zu ersetzen versucht, und damit ein seit Mitte der 80er Jahre von der Deputazione Abruzzese di Storia Patria gehegtes Projekt verwirklicht wurde. F. bietet eine Transskription der Hs. Ambros. D 70 inf. und macht diese von Johannes de la Valle 1606 erstellte Abschrift des Originals allgemein zugänglich. Einige ergänzende Bemerkungen seien an dieser Stelle erlaubt. Neben den vier von F. aufgeführten Hss. (Ambros. D 70 inf., Vat. Chis. lat. G VI 157, Nap. Branc. IV A 4, Teramo Fondo Palma CIL) existieren zwei Teilabschriften vom Original: 1.) im Nachlaß Ughellis unter Vat. Barb. lat. 3208 (f. 27–28, f. 92–94') und 2.) Nicola Giovanni Salconio: *Privilegium ... tam cathedrali ecclesie quam universitati Pennensis civitatis concessorum recollecta*, um 1590, Hs. im Museo diocesano von Penne (f. 113'–124'). Im sog. *Codex Salconio* finden sich teilweise gekürzte Auszüge aus dem Urkundenanhang, die sonst nur die Mailänder Hs. der Chronik überliefert (*capitula* 168, 167, 165, 160, 163, 164, 7, 10, 116, 126, 128, 130, 133, 136, 143, 148, 155 in dieser Reihenfolge). Eine genauere Inspektion der Hs. Teramo hätte weiter zu Tage fördern können, daß die letzten vier Blatt in einer anderen Hand (18. Jh.) geschrieben sind. Daß die Schreibernotiz am Ende des ersten Buches hingegen (fol. 5), wie F. (S. 16) meint, eine Hand des 19. Jh. sei, ist abwegig. Hier benutzt der Kopist